

Preis 20 Pfg.



PHILHARMONIE

Bernburger Strasse 22a/23.

Freitag, den 27. November, Abends 7½ Uhr.

II. Lieder-Abend

von

Dr. Ludwig Wüllner

Dritter Abend: 4. Januar 1904

Vierter Abend: 29. Januar 1904

Concertflügel: BECHSTEIN.

Am Klavier: Coenraad V. Bos.

Während der Vorträge bleiben die Saalthüren geschlossen.



Concert-Direction HERMANN WOLFF, Berlin W.

Freitag, den 27. November 1903, Abends 7½ Uhr

II. Lieder-Abend.

1. a) In questa tomba (Carpani)
b) Wonne der Wehmut (Goethe)
c) Resignation (Haugwitz) } *L. v. Beethoven.*
d) Aus Faust (Goethe)
e) Neue Liebe, neues Leben (Goethe)

2. a) Sehnsucht (Th. Suse)
b) Warum? (Th. Suse) } *A. v. Othegraven.*
c) Heimkehr (Th. Suse)

3. a) Süß duftende Lindenblüte (O. E.
Hartleben)
b) Nach Jahren (G. Falke)
c) Frühlingslied (G. Falke) } *Kurt Schindler.*
d) Ueber den Bergen (K. Busse)
e) Hinter'm Deich (G. Falke)
f) Pierette (G. Falke)
g) Ich hatt' einmal (G. Falke)

4. a) Auf eine Christblume (Mörke) *Hugo Wolf.*
b) Sehnsucht (Liliencron) *Richard Strauss.*
c) Ich muss wieder fliegen (J. H. Mackay) *Max Auerbach.*

5. a) Provençalisches Lied (Geibel)
b) Freisinn (Goethe)
c) Der Soldat (Andersen) } *R. Schumann.*
d) Lehn' deine Wang' (Heine)
e) Die beiden Grenadiere (Heine)

Gesangs-Texte.

1. a) In questa tomba oscura.

In questa tomba oscura lascia mi
 riposar
Quando vivevo, ingrata, dovevi a me
 pensar.
Lascia che l'ombre ignude godansi
 pace almen.
E non bagnar mie cenere d'inutile
 velen.

In dieses Grabesdunkel lasst ent-
 schlummert mich sein;
Ja, als ich lebte, Treulose, da
 musstest du denken mein!
O lass bei nackten Schatten fried-
 lich ruh'n mein Herz,
Und benetze meine Asche nicht
 in eitlem Schmerz.

Carpani.

b) Wonne der Wehmut.

Trocknet nicht, trocknet nicht,
Thränen der ewigen Liebe!
Ach, nur dem halbgetrockneten Auge,
Wie öde, wie tot die Welt ihm erscheint!
Trocknet nicht, trocknet nicht,
Thränen unglücklicher Liebe!

Goethe.

c. Resignation.

Lisch aus! lisch aus, mein Licht!
Was dir gebricht, das ist nun fort;
An diesem Ort kannst du's nicht wiederfinden!
Du musst nun los dich binden.
Sonst hast du lustig aufgebrannt,
Nun hat man dir die Luft entwandt;
Wenn diese fort gewehet, die Flamme irre gehet,
Sucht, findet nicht, — lisch aus, mein Licht!

Maugwitz.

d) Aus Goethe's Faust.

Es war einmal ein König,
Der hatt' einen grossen Floh,
Den liebt er garnicht wenig,
Als wie seinen eig'nen Sohn.

Da rief er seinen Schneider,
Der Schneider kam heran:
Da, miss dem Junker Kleider
Und miss ihm Hosen an.

In Sammet und in Seide
War er nun angethan,
Hatte Bänder auf dem Kleide,
Hatt' auch ein Kreuz daran.

Und war sogleich Minister,
Und hatt' einen grossen Stern,
Da wurden seine Geschwister
Bei Hof' auch grosse Herr'n.

Und Herr'n und Frau'n am Hofe,
Die waren sehr geplagt,
Die Königin und die Zofe
Gestochen und genagt.

Und durften sie nicht knicken,
Und weg sie jucken nicht:
Wir knicken und ersticken
Doch gleich wenn einer sticht.

Goethe.

e) Neue Liebe, neues Leben.

Herz, mein Herz, was soll das geben,
Was bedrängt dich so sehr?
Welch' ein fremdes, neues Leben,
Ich erkenne dich nicht mehr.
Weg ist alles, was du liebtest,
Weg, warum du dich betrübtest,
Weg dein Fleiss und deine Ruh!
Ach, wie kamst du nur dazu?

Fesselt dich die Jugendblüte,
Diese liebliche Gestalt,
Dieser Blick voll Treu' und Güte
Mit unendlicher Gewalt!
Will ich rasch mich ihr entziehen,
Mich ermannen, ihr entfliehen,
Führet mich im Augenblick
Ach, mein Weg zu ihr zurück.

Und an diesem Zaubersfädchen,
Das sich nicht zerreißen lässt,
Hält das liebe, lose Mädchen
Mich so wider Willen fest.
Muss in ihrem Zauberkreise
Leben nun auf ihre Weise, —
Die Veränderung, ach, wie gross!
Liebe, Liebe lass mich los!

2. a) Sehnsucht.

Ferner Geisterstimme lauschen,
Schweigend Wort um Worte tauschen,
Heimlich mich am Klang berauschen,
Der auf deinen Lippen lag, —
Tief und tiefer mich versenken
Und in heissem Deingedenken
Ziellos meine Schritte lenken,
Wo dein Pfad sie führen mag, —
Süssen Sonnenlichts entbehren,
Und in Träumen, schattenleeren,
Nach dir mich sehnend mich verzehren —
Das ist meines Lebens Tag!

Th. Susa.

b) Warum?

Märchenaugen, Märchentraum,
Märchenwort und Märchenlieder, —
Also stiegst aus lichtem Raum
Du zur dunklen Erde nieder.

Und die Liebe heimlich stieg
Aus dem süßen Wunderbrunnen,
Und mein Herz erschrocken schwieg,
Ueberströmt von fremden Wonnen!

Und du sprachst, — da floss das Wort
Silbern wie die Zauberquelle,
Und die Welle rauschte fort, —
Frühlingstag und Sonnenhelle!

Wer gekostet diesen Trank,
Wird verzehrt von Qual und Bangen:
Sag', wo weilest du so lang?
Sag', warum bist du gegangen?

Th. Suse.

c) Heimkehr.

Doch meine Heimat ist bei dir,
Wenn auch nicht mehr auf dieser Erden.
Noch flammt es glutend über mir,
Doch Nacht muss bald aus Abend werden.

Dann darf auch ich zu dir zurück
Und leg' mich leise dir zur Seiten;
Als letzte Gabe wird das Glück
Die weisse Decke auf uns breiten.

Den Blick einander zugewandt,
Die Augen werden schwer und trüber,
Ein letztes Wort, — und Hand in Hand
Trägt lächelnd uns ein Traum hinüber.

Th. Suse.

IIIa) Süß duftende Lindenblüte.

Süß duftende Lindenblüte
In quellender Juninacht, —
Eine Wonne aus meinem Gemüte
Ist mir in Sinnen erwacht.

Als klänge vor meinen Ohren
Leise das Lied vom Glück,
Als käme, die lange verloren,
Die Jugend mir zurück.

Süß duftende Lindenblüte
In quellender Juninacht, —
Eine Wonne aus meinem Gemüte
Ist mir zu Schmerzen erwacht.

O. E. Hartleben.

b) Nach Jahren.

Die ruhenden, stillen Felder,
Darüber der Vollmond steht,
Die weiten, schweigenden Wälder,
Daher ein Schauer weht.

Nun träum' ich die alten Träume
Und rühre leise den Schatz,
Sacht rauschen die alten Bäume,
Und alles am alten Platz.

Wie hab' ich selig genossen
Die schöne Nachteinsamkeit
Und habe den Schatz verschlossen
Für kommende, dürstende Zeit.

Mir ist, als könnt' ich gehen
Nur grad' in's Feld hinein,
Mit geschloss'nen Augen sehen
Den klaren Vollmondschein.

Und leise Schauer wehen
Kühl mich wieder an,
Und die alten Sterne stehen
Ueber dem träumenden Mann.

G. Falke.

c) Frühlingslied.

Schöne junge Frühlingszeit,
Leerst dein Füllhorn auf mich nieder,
Giebst der Seele Flügel wieder
Und den Liedern Munterkeit!

Wenn der letzte Schnee zerweicht,
Busch und Baum in Säften schwellen
Ach, in diesen frischen Quellen
Badet sich die Seele leicht.

Und die Liebe kommt auf Zehen,
Wie ein Kätzchen hinter'm Rücken:
Komm, wir wollen Veilchen pflücken, —
Und es giebt kein Widersteh'n!

G. Falke.

d) Ueber den Bergen.

Ueber den Bergen, weit zu wandern,
Sagen die Leute, wohnt das Glück!
Ach, — und ich ging im Schwarm der Andern,
Kehrt' mit verweinten Augen zurück.
Ueber den Bergen, weit drüben,
Sagen die Leute, wohnt das Glück.

O. Busse.

e) Hinter'm Deich.

Hinter'm Deich, weisst du Schatz,
Hinter'm Deich den Sonnenplatz?
Ueber'm Ginster, über'm schwanken
Hafer hin das Spiel der blanken
Schmetterlinge? Jetzt ein Schrei, —
Eine Möwe blitzt vorbei.
Einmal auch, wie weit weither
Dumpfer Ruderschlag vom Meer!

Hinter'm Deich, menschenfern
Kleine Nelken, Stern an Stern,
Kleine rote Nelken standen,
Die wir uns zu Sträussen banden:
Grosse Kinder, ich und du,
Lachten wir vergnügt dazu,
Sah'n dann wieder ernsthaft d'rein, —
Darf man denn so kindisch sein?

G. Falke.

f) Pierette.

Die Geigen girren so leise,
Die Flöten flüstern so fein,
Die Masken drehn sich im Kreise,
Plump fährt die Pauke darein.

Die Bläser blähen die Backen,
Das Bombardon poltert wie wild: —
Da dreht sich auf zierlichsten Hacken
Auf einmal das zierlichste Bild!

Ein Seufzer der Klarinette,
Ein zärtliches Ach der Obo: —
Tanze mit mir, Pierette!
Kein Füsschen tanzte je so!

Die Geigen girren so leise,
Die Flöten flüstern so fein,
Die Masken drehn sich im Kreise,
Ein Pfropfenknall fährt darein!

Die Bläser blähen die Backen,
Das Bombardon winselt wie wund:
Den Arm um den reizendsten Nacken
Such' ich den reizendsten Mund!

Ein Seufzer der Klarinette,
Ein zärtliches Ach der Obo: —
Küsse mich, Pierette!
Kein Mündchen küsste je so!

G. Falke.

g) Ich hatt' einmal,

Ich hatt' einmal ein Schätzchen zu Haus, —
Ei, war das schön!
Das führt' ich des Sonntags zum Tanz hinaus, =
Ei, war das schön!
Da hat sie einmal einen Andern gesehn,
Lachte mich aus und liess mich stehn: —
Das war nicht schön!

Ich hatt' einmal ein Pferd im Stall, —
Ei, war das schön!
Ritt wie ein Generalfeldmarschall, —
Ei, war das schön!
Plumps! da warf es mich in den Strassengraben,
Lachten die Mädchen, lachten die Knaben: —
Das war nicht schön!

Ich hatt' einmal ein Geld im Sack, —
Ei, war das schön!
Lief alle Tage im Freudenfrack, —
Ei, war das schön!
Da ist das Geld mal alle geword'n,
Da steckten sie mich in den Bettelord'n, —
Das war nicht schön!

G. Falke.

a) Auf eine Christblume.

Tochter des Wald's, du Lilienv verwandte,
So lang' von mir gesuchte, unbekannte,
Auf fremdem Kirchhof, öd' und winterlich,
Zum ersten Mal, o Schöne, find ich dich!

Von wessen Hand gepflegt du hier erblütest,
Ich weisses nicht, noch wessen Grab du hüttest;
Ist es ein Jüngling, so geschah ihm Heil,
Ist's eine Jungfrau, lieblich fiel ihr Teil.

Im nächt'gen Hain, von Schneelicht überbreitet,
Wo fromm das Reh an dir vorüberweidet,
Bei der Kapelle, am kristallinen Teich,
Dort sucht' ich deiner Heimat Zauberreich.

Schön bist du, Kind des Mondes, nicht der Sonne,
Dir wäre tödtlich and'rer Blumen Wonne
Dich nährt, den keuschen Leib voll Reif und Duft,
Himmlischer Bälle balsamsüsse Luft.

In deines Busens goldner Fülle gründet
Ein Wohlgeruch, der sich nur kaum verkündet.
So duftete, berührt von Engelshand
Der benedeiten Mutter Brautgewand.

Dich würden, mahnend an das heil'ge Leiden,
Fünf Purpurtropfen schön und einzig kleiden;
Doch kindlich zierst du um die Weihnachtszeit
Lichtgrün mit einem Hauch dein weisses Kleid.

Der Elfe, der in mittlernächtger Stunde
Zum Tanze geht im lichterhellen Grunde,—
Vor deiner mystischen Glorie steht er scheu
Neugierig still von fern, — und huscht vorbei!

Mörike.

b) Sehnsucht.

Ich ging den Weg entlang, der einsam lag,
Den stets allein ich gehe jeden Tag;
Die Haide schweigt, das Feld ist menschenleer,
Der Wind nur webt im Knickbusch vor mir her.

Weit liegt vor mir die Strasse ausgedehnt,
Es hat mein Herz nur dich, nur dich ersehnt.
Und kämest du, ein Wunder wär's für mich,
Ich neigte mich vor dir: ich liebe dich!

Und im Begegnen nur ein einz'ger Blick,
Des ganzen Lebens wär' es mein Geschick.
Und richtest du dein Auge kalt auf mich,
Ich trotze, Mädchen, dir: ich liebe dich!

Doch wenn dein schönes Auge grüsst und lacht,
Wie eine Sonne mir in schwerer Nacht,
Ich zöge rasch dein süßes Herz an mich
Und flüstre leise dir: ich liebe dich!

Liliencron

c) Ich muss wieder fliegen.

Ich muss wieder fliegen, muss wieder fliegen,
Ich trag's nicht mehr!
Süss redet die Ferne von Kämpfen und Siegen, —
Mein Herz schlägt schwer!
Ich darf meine Tage nicht mehr verhüllen
In diesen Staub,
Ich muss in die Ferne, um sie zu füllen
Mit neuem Raub!
Es rief mit der Stimme der Kraft ein Rufer
Mich lang und laut:
Ich sehe neue und herrliche Ufer,
Vom Licht betaut!
Ich sehe Gebirge, gross, gewaltig,
Der Adler Hort!
Ich sehe Städte, — wie fremdgestaltig
Die Menschen dort!
Schon bin ich der jugendkräftige Schwimmer,
Der sie beschritt;
Schon bin ich der Kühnen kühner Erklammer,
Der sie erstritt,
Schon in die gaukelnden, schwirrenden Massen
Hineingetaucht,
Hab' ohne Liebe und ohne Hassen
Ich sie verbraucht.
Ich fliege wieder, ich fliege wieder!
Die Ferne fällt!
Mein sind unzählige, neue Lieder,
Mein ist die Welt! —
Heim schwankt im Herbste der Wagen, schwer beladen
Mit neuer Frucht.
So kehre ich heim zu meinen Gestaden
In diese Bucht,
Wo ich nun still vor Anker legen
Die Frachten will
Befreit von Last, beschwert von Segen,
Seh' ich der Winternacht entgegen, —
Mein Herz schlägt still.

I. H. Mackay.

5a) Provençalisches Lied.

In den Thalen der Provence
Ist der Minnesang entsprossen,
Kind des Frühlings und der Minne,
Holden, innigen Genossen.
Blüthenglanz und süsse Stimme
Konnt' an ihm den Vater zeigen,
Herzensgluth und tiefes Schmachten
War ihm von der Mutter eigen.
Sel'ge Provence Thale,
Ueppig blühend wart ihr immer,

Aber eure reichste Blüte
Ist des Minneliedes Schimmer.
Jene tapfern schmucken Ritter,
Welch' ein edler Sängerorden!
Jene hochbeglückten Damen,
Wie sie schön gefeiert worden!
Sängerliebe, hoch und herrlich,
Dich will ich in heitern Bildern
Aus den Tagen des Gesangs,
Aus der Zeit der Minne schildern.

Uhland.

b) Freisinn.

Lasst mich nur auf meinem Sattel gelten!	Er hat euch die Gestirne gesetzt
Bleibt in euren Hütten, euren Zelten!	Als Leiter zu Land und See,
Und ich reite froh in alle Ferne.	Damit ihr euch daran ergötzt,
Ueber meiner Mütze nur die Sterne.	Stets blickend in die Höh'.

Goethe.

c) Der Soldat.

Es geht bei gedämpfter Trommeln Klang.
Wie weit noch die Stätte, der Weg wie lang!
O wär er zur Ruh' und alles vorbei.
Ich glaub', es bricht mir das Herz entzwei.

Ich hab' in der Welt nur ihn geliebt,
Nur ihn, dem jetzt man den Tod doch giebt.
Bei klingendem Spiele wird paradiert,
Dazu, dazu bin auch ich kommandiert.

Nun schaut er auf zum letzten Mal
In Gottes Sonne freudigen Strahl,
Nun binden sie ihm die Augen zu.
Dir schenke Gott die ewige Ruh'!

Es haben die Neun wohl angelegt,
Acht Kugeln haben vorbeigefegt,
Sie zitterten alle vor Jammer und Schmerz, —
Ich aber, ich traf ihn mitten in das Herz.

Andersen.

Leh'n deine Wang'!

Leh'n deine Wang' an meine Wang',
Dann fliessen die Thränen zusammen,
Und an mein Herz drück' fest dein Herz,
Dann schlagen zusammen die Flammen.
Und wenn in die grosse Flamme fliesst
Der Strom von unser'n Thränen,
Und wenn dich mein Arm gewaltig umschliesst,
Sterb' ich vor Liebessehnen!

- H. Heine.

e) Die beiden Grenadiere.

Nach Frankreich zogen zwei Grenadier',
Die waren in Russland gefangen;
Und als sie kamen in's deutsche Quartier,
Sie liessen die Köpfe hangen;
Da hörten sie Beide die traurige Mär,
Dass Frankreich verloren gegangen,
Besiegt und geschlagen das tapfere Heer,
Und der Kaiser, der Kaiser gefangen.

Da weinten zusammen die Grenadier'
Wohl ob der kläglichen Kunde:
Der Eine sprach: „Wie weh wird mir!
Wie brennt meine alte Wunde!“
Der And're sprach: „Das Lied ist aus;
Auch ich möcht mit dir sterben,
Doch hab' ich Weib und Kind zu Haus,
Die ohne mich verderben.“

„Was schert mich Weib, was schert mich Kind
Ich trage weit bess'res Verlangen;
Lass sie betteln geh'n, wenn sie hungrig sind, —
Mein Kaiser, mein Kaiser gefangen!
Gewähr' mir Bruder, eine Bitt':
Wenn ich jetzt sterben werde,
So nimm meine Leiche nach Frankreich mit,
Begrab' mich in Frankreichs Erde!

Das Ehrenkreuz am rothen Band
Sollst du auf's Herz mir legen,
Die Flinte gieb mir in die Hand,
Und gürt' mir um den Degen.
So will ich liegen und horchen still,
Wie eine Schildwach' im Grabe,
Bis einst ich höre Kanonengebrüll
Und wiehernder Rosse Getrabe.

Dann reitet mein Kaiser wohl über mein Grab,
Viel Schwerter klirren und blitzen;
Dann steig' ich gewaffnet hervor aus dem Grab,
Den Kaiser, den Kaiser zu schützen!

H. Heine.





Montag, den 4. Januar 1904,

Abends 7½ Uhr

III. populärer Lieder - Abend

Winterreise (W. Müller) Schubert.

Freitag, den 29. Januar 1904,

Abends 7½ Uhr

IV. populärer Lieder - Abend

Schwanengesang Schubert.

Neue Gesänge v. F. Gernsheim. — Lieder v. Hugo Wolf.

